

MIRIAM MANN

JOHNNY BONK und TECHMAN

mit Bildern von UlfK.



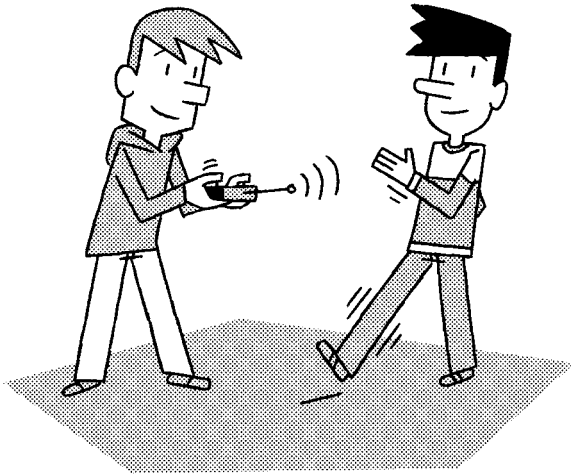
ALADIN



MIRIAM MANN

JOHNNY BONK *und* TECHMAN

Mit Bildern von Ulf K.





ZNGNBRCHRSCHGHMBTSCHFTN- NDBRLLDMDCHN

„Mnrchnbrnnttl!“, höre ich Hannahs Stimme aus der Küche. Sie klingt wie ein kaputtes Radio. Oder wie eine Außerirdische, die Außerirdisch spricht. Vielleicht ist ihr aber auch nur der Toast im Hals stecken geblieben.

Ich stelle meine Schultasche ab und stecke den Kopf durch die Küchentür. Nur um zu gucken, ob meine große Schwester röchelnd am Boden liegt.

Liegt sie aber nicht.

Stattdessen sitzt sie nach wie vor am Frühstückstisch, hält sich ihr Smartphone vor die Nase und japst: „Msssgrzmrzt!“

Ich glaube, ich will gar nicht wissen, was mit ihr los ist. Wahrscheinlich ist sie krank. Und vielleicht ist

es ansteckend. Schnell mache ich einen Schritt rückwärts. Zu spät. Sie hat mich gesehen.

„Johnny!“, brüllt Hannah. „Komm mal her.“

Lieber nicht.

„Nee“, antworte ich schnell, „muss zur Schule.“

Ich habe schon die Haustürklinke in der Hand, als Hannah mich am Ärmel packt und mir ihr Smartphone vor die Nase klatscht. „Warum schreibt mir *dein* Freund Luis Nachrichten auf *mein* Smartphone?“, will sie wissen.

„Weil ich keins habe“, murmele ich. Aber ich bin ehrlich gesagt auch überrascht. Warum ruft Luis nicht einfach an? Das ganze Wochenende war er nicht erreichbar. Und zwei Tage lang nichts von Luis zu hören ist wirklich ungewöhnlich. Immerhin wohnt Luis mehr oder weniger bei uns und geht hauptsächlich zum Schlafen nach Hause. Aber nach der Sache mit den Aliens ist er abgetaucht.

Ich lese die Nachricht auf Hannahs Smartphone: „Chkrqknntnrs!“

Ich gucke Hannah an und hebe fragend meine Augenbrauen.

Aber bevor sie etwas sagen kann, fängt das Gerät an zu vibrieren und „Kuckuck-Kuckuck“ zu rufen. Vor Schreck lasse ich es fast fallen.

Auf dem Bildschirm erscheint ein weiterer Text:

„Blbwchsmjhnssndbrll!“

Ich verstehe gar nichts!

Wortlos drücke ich Hannah das kleine Telefon in die Hand, werfe mir die Schultasche über die Schulter, öffne die Haustür und sehe zu, dass ich mich aus dem Staub mache.

Was will Luis mir mitteilen? Und warum kann das nicht zehn Minuten warten, bis wir uns sowieso sehen? Habe ich irgendetwas verpasst? Vergessen? Oder übersehen?

Ich versuche mir die Buchstabenreihen erneut ins Gedächtnis zu rufen. Um mich konzentrieren zu können, muss ich die Augen für einen Moment schließen.

„Pass auf!“, kreischt plötzlich jemand neben mir.

Erschrocken reiße ich die Augen auf und blicke mich panisch um. Aber die einzige Gefahr weit und breit läuft direkt neben mir. Und zwar kichernd: Emily, meine Nachbarin.

Emily ist eigentlich nur meine vorübergehende Nachbarin: Sie ist für die Sommermonate zu Besuch bei ihrer Tante, die neben uns wohnt, und geht als Gastschülerin in unsere Klasse.

Aber vorübergehend oder nicht, trösten kann mich das nicht: Schließlich ist sie jetzt immer noch da. Und der Sommer hat gerade erst angefangen.

Am liebsten würde ich meine Augen sofort wieder zumachen. Und zwar bis der erste Schnee fällt.

„Alles klar?“, fragt sie mich.

Ich nicke und gehe schneller. Emily auch.

„Freust du dich auch so wie ich?“, will sie wissen.

„Hmpf!“, schnaufe ich voller Zweifel. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir uns über das Gleiche freuen. Es sei denn, Emily fände es auch toll, wenn sie sich augenblicklich in Luft auflösen würde.

„Auf die Klassenfahrt morgen“, klärt sie mich auf.

Okay. Darauf freue ich mich auch. Sage ich ihr aber nicht. Stattdessen lege ich noch einen Zahn zu. Aber sie lässt sich nicht so leicht abschütteln und klemmt so hartnäckig an meinen Hacken wie ein Magnet am Kühlschrank.

Einen Moment später atme ich erleichtert aus. Wer hätte gedacht, dass ich mal so froh sein würde, die Schule zu erreichen?

„He“, keucht Emily neben mir, „Erde an Johnny.“

„Ich ... hm“, stammele ich und verstumme, weil ich nicht weiß, was ich noch sagen soll. Was sagt man denn, um lästige Mädchen loszuwerden? Und lästig ist noch stark untertrieben! Seitdem sie sich auf Anhieb mit unserer Klassenkameradin Nell angefreundet hat, sind die beiden hinter uns her. Hinter mir und Luis. Anders kann man es gar nicht ausdrücken.

Ich zeige auf das Schulgebäude und murmele: „Also, ich ... äh ... muss mal ...“

Dann mache ich mich vom Acker.

Aber nicht bevor ich zu allem Überfluss auch noch Nells Stimme höre: „Wo rennt Johnny denn so schnell hin?“

„Ach“, antwortet Emily, „der muss mal.“

Die beiden gackern los.

Iggy, Eulene und Tom stehen vor dem Haupteingang herum. Keine Spur von Luis.

Es klingelt.

Ich flitze als Erster in den Klassenraum und setze mich auf meinen Platz. Es dauert nicht lange und die Klasse füllt sich. Aber der Platz neben mir bleibt leer. Immer noch kein Luis.

Emily und Nell stürmen herein. Schon wieder kichernd. Oder wahrscheinlich *immer noch* kichernd! Ich starre auf meinen Tisch.

„Hi, Johnny“, flötet Nell.

Ich merke ganz schnell, dass nicht hingucken leider auch nichts bringt. Nell hat sich nämlich auf meinen Tisch gesetzt und klopft mir auf die Schulter.

„Achtung, Achtung, Johnny!“, prustet sie. „Dies ist eine Nachricht an den Erdling Johnny Bonk!“

Das löst bei Emily einen totalen Lachkrampf aus.

Kein Wunder.

Ich weiß auch, warum. So ungefähr jedenfalls. Das hat damit zu tun, dass die beiden Gackerhühner Luis und mich vor kurzem ganz schön auf die Schippe genommen haben. Selbst Luis haben sie eiskalt erwischt. Und dem kann man eigentlich gar nichts vormachen.

Luis ist mein allerbestester Freund. Er wechselt seine

Interessen wie andere ihre Unterhosen und legt sich immer gleich einen passenden Spitznamen zu. Bis vor ein paar Tagen nannte er sich noch Rocketboy und war felsenfest davon überzeugt, dass die Erdbevölkerung von Außerirdischen unterwandert wird.

Und wenn ich mir die beiden Mädels anschau, bin ich mir eigentlich immer noch ziemlich sicher, dass er mit dieser Theorie gar nicht so falsch lag.

„Wo ist eigentlich Luis?“, fragt Nell.

„Rocketboy“, verbessert Emily sie zwischen zwei Lachern. Nur dass sie ‚Rrrrrrrrrrocketbooy‘ sagt, mit mindesten elf Rs und vier Os. „Rocketboy steht mit seinem Raumschiff in der Milchstraße bestimmt im Stau. Hahaha.“

Ich könnte sie darauf hinweisen, dass Rocketboy gar nicht mehr existiert, weil Luis sich schon längst einen neuen Spitznamen verpasst hat.

Tue ich aber nicht.

Meine Rettung betritt nämlich gerade das Klassenzimmer: Herr Stern. Der Stern ist unser Klassenlehrer, zuständig für Mathe und Erdkunde.

„Guten Morgen“, begrüßt uns der Stern und unter-

bricht meine Gedanken. Er wedelt einen Stapel Papier durch die Luft und knallt ihn anschließend auf sein Pult. „Das ist eure Erdkundearbeit. Und die ist nicht wirklich gut ausgefallen.“

Ein Raunen geht durch die Klasse.

Der Stern ist echt in Ordnung. Wenn der sagt, dass der Test nicht wirklich gut ausgefallen ist, meint er eigentlich, dass wir total verkackt haben.

„Es gibt nur eine gute Note“, sagt er nun etwas leiser und lässt seinen Blick erwartungsvoll über die erste Reihe schweifen.

Alle gucken Helene an. Sie sitzt ganz vorne. Und sie schreibt immer gute Noten. Luis hat sie Eulene getauft. Genau deswegen. Und wahrscheinlich auch wegen der großen, schwarz umrahmten Brille auf ihrer Nase.

„Aus diesem Grund habe ich beschlossen, diese Arbeit nicht ins Zeugnis einfließen zu lassen“, fügt der Stern hinzu.

Jetzt geht ein Lachen durch den Raum.

„Stattdessen werdet ihr während unserer Klassenfahrt einen Kurs am Geologischen Institut besuchen“,

verkündet er fröhlich, „denn das Institut liegt ganz in der Nähe unserer Jugendherberge.“

Jetzt lacht keiner mehr.

Alle stöhnen. Oder seufzen.

Ich mache beides.

Während der Stern vom Geologischen Institut schwärmt und uns erklärt, dass man gar nichts Schöneres auf einer Klassenfahrt machen könne, als einen Kurs über Meteorite – diese geheimnisvollen Steinbotschaften aus dem All – zu besuchen, denke ich an Luis.

Ist er über Apollo, seinen rattenkleinen Hund gestolpert, die Treppe heruntergefallen und hat sich ein Bein gebrochen? Oder beide? Und jetzt tippt er mit letzter Kraft eine SMS nach der anderen an die erstbeste Telefonnummer, weil seine Eltern von Aliens auf eine Kreuzfahrt eingeladen wurden und auf See keinen Empfang haben?

Oder vielleicht war er zur falschen Zeit am falschen Ort: Möglicherweise stand er gerade beim Bäcker in der Schlange. Und dann sind plötzlich zwei maskierte Räuber hineingestürmt. Alle mussten sich auf den Boden legen, wurden gefesselt und geknebelt.



1. Auflage

Alle deutschen Rechte bei Aladin Verlag GmbH, Hamburg 2016

Copyright Text © 2016 Miriam Mann

Dieser Text wurde vermittelt durch die Literaturagentur Scriptzz, www.scriptzz.de

Copyright Umschlag und Innenillustrationen © 2016 Ulf K.

Lektorat: Nina Horn

Herstellung, Layout und Satz: Steffen Meier

Lithografie: Margit Dittes Media, Hamburg

Satz aus Plantin, Easy Speech, Same Mistake, Andale Mono und Wolfganger

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8489-2063-1

www.aladin-verlag.de